

Treibhausgase reduzieren – die Forschung ist gefordert



Robert Baur
Leiter Forschungsbereich
Agrarökologie und Umwelt,
Agroscope

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Schweiz muss die Emission von Treibhausgasen reduzieren, das ist unbestritten. Dass die Landwirtschaft dazu ihren Beitrag leisten soll, ist ebenfalls unbestritten und die Ziellücken sind bekannt. Dieter Hess verwies in seinem Editorial zum Heft 6/2018 darauf, dass für die Erreichung der Klimaziele vor allem die Tierhaltung im Fokus steht. Eine laufende Artikelserie in diesem Fachmagazin beleuchtet die Forschungsfortschritte bezüglich technischer Massnahmen zur Emissionsminderung, von der Optimierung der Fütterung bei der Weidehaltung von Milchkühen (der Artikel erscheint im Januar 2019) bis hin zur Stickstoffeffizienz verschiedener Methoden der Gülleausbringung (Ausgabe Juli/August 2018).

Die Quantifizierung von Emissionen in realitätsnahen Tierhaltungssystemen ist anspruchsvoll, aber wie zwei Artikel von Sabine Schrade *et al.* zeigen (Ausgaben September und Oktober 2018), erzielt die Forschung auch hier Fortschritte. Damit wird es immer besser möglich, die technisch realisierbaren Emissionsreduktionen und deren Kosten zuverlässig abzuschätzen.

Auf den Artikel von Bretscher *et al.* in diesem Heft (Seiten 376–383) möchte ich besonders eingehen: Er fokussiert nicht auf einzelne Massnahmen, sondern stellt die möglichen Massnahmen einander gegenüber und fragt nach den grossen Hebeln zur Reduktion der Ziellücken. Die Autoren von Agroscope und dem Bundesamt für Landwirtschaft erwähnen auch die möglichen Zielkonflikte oder Synergien mit den Bestrebungen zur Verminderung anderer Umweltwirkungen der Landwirtschaft. Die aufgezeigten Potenziale entsprechen in etwa dem technisch maximal Machbaren und sind, aufgrund zahlreicher Modellierungsannahmen, nicht als absolut exakt aber in der Grössenordnung dennoch als zuverlässig zu interpretieren. Es wird weitere praxisorientierte Forschung brauchen, um aufzuzeigen, wie die Gesamtsysteme der Nutztierhaltung so optimiert werden können, dass die Potenziale möglichst umfassend ausgeschöpft werden können. Daraus wird sich ableiten lassen, welche politischen Rahmenbedingungen und Fördermassnahmen am effizientesten zu einer Verminderung der Emissionen beitragen.

Eine weitere Botschaft des Artikels von Bretscher *et al.* möchte ich speziell hervorheben: Die Ausmasse der Reduktionspotenziale zeigen einmal mehr, dass zur Verminderung der Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft nicht alleine auf produktionsseitige Massnahmen fokussiert werden soll. Die wirklich grossen Hebel liegen letztlich bei einer Umstellung von Ernährungsgewohnheiten und einer damit einhergehenden Anpassung der landwirtschaftlichen Strukturen. Die vorschnelle Forderung nach einseitigen Lösungen, wie etwa den Verzicht auf tierische Produkte, wäre jedoch nicht zielführend. Vielmehr geht es im Grasland Schweiz um eine gesamtland- und ernährungswirtschaftliche Systemoptimierung, unter Berücksichtigung der nutzbaren Ressourcen, einer ausgewogenen Ernährung und der Frage, wie Konsumierende und die Gesellschaft zu Verhaltensänderungen motiviert werden können. Eine spannende und vielseitige Herausforderung für die interdisziplinäre, umsetzungsorientierte Forschung in der Schweiz!